

Die Freie-Energie-Bewegung in der Schweiz lebt!

Es gab am 8. und 9. September in Zürich gleich zwei Freie-Energie-Veranstaltungen, die sich gegenseitig verstärkten und die eine "energetische Kumulation" bewirkten. Es war eine Freude! Machen Sie sich selber einen Eindruck davon!

39. SVR-Meeting

Am Freitag, den 8. September, tagten in Zürich über dreissig Teilnehmer am 39. Meeting der von den Redaktoren 2009 ins Leben gerufenen Schweiz. Vereinigung für Raumenergie SVR. Wie immer waren auch Nicht-SVR-Teilnehmer präsent. Es standen Themen wie Energieeinsparung mit der Electricity Saving Box, neuste Informationen über den Stand des Magmov-Magnetmotor-Projekts von Daniel Youssefi und über das Marukhin-Projekt, über den Digital Magnetic Inducer Generator DMIG der kanadischen Firma NOCA und last but not least "Weitere Erkenntnisse bei Messungen an der Bi-Toroidspule" auf dem Programm.

Vom Ablauf gibt es ein ausführliches Protokoll mit weitergehenden Links für die Teilnehmer, und SVR-Mitglieder erhalten mit ihrem persönlichen Code Zugang zum Archiv mit allen Protokollen unter www.svrswiss.org

Neuster Stand zum Magmov-Magnetmotor-Projekt

An dieser Stelle soll nur erwähnt werden, dass Adolf Schneider über den Besuch von Daniel Youssefi vom 31.7. bis 2.8. in der Schweiz berichtete. Daniel Youssefi ist Erfinder eines autonomen 3-kW-Magnetmotors aus Georgien, der jedoch bis dato nur Bestellungen (und Zahlungen) entgegengenommen, aber nicht geliefert hat. Er informierte die Redaktoren bei seinem Besuch, dass er 30 Magmovs per Trailer auf die Reise geschickt habe und diese spätestens vor dem Kongress eintreffen würden.

In der nächsten Ausgabe werden wir darüber berichten können, ob Daniel Youssefi tatsächlich - wie er mehrfach betonte - seinen Magmov am Kongress vom 29.9.-1.10. in Graz de-



Es war eine aufgestellte Gruppe, die sich am 8. September beim SVR-Meeting traf.



Magmov-Magnetmotor

Einige Magmovs sollen in der Schweiz bleiben, eines wird von den Redaktoren auf Herz und Nieren geprüft und bei positivem Ergebnis im Labor ihres Schaffhauser Büros demonstriert und besichtigt werden können. Dann soll mit Peter Furter (dem grössten Magmov-Besteller) und Daniel Youssefi auch die Magmov Switzerland gegründet werden.

Während des Besuchs von Daniel Youssefi in der Schweiz wurde er von den Redaktoren auch zu einer (noch



Am 1. August beim Abendessen im Restaurant Rheinmühle in Büsingen. Von links: Peter Furter, Adolf und Inge Schneider, Daniel Youssefi, Assistentin Teona Beria.

monstriert hat. Zum Zeitpunkt seines Besuchs in der Schweiz stellten sich jedenfalls einige Fragen, das heisst der Erfinder war den Beweis für die Funktion seines Magnetmotors noch schuldig geblieben. Er meinte jedoch, er bleibe so lange in Europa, bis die 30 Magmovs eingetroffen seien, die dann in verschiedenen europäischen Ländern an Besteller ausgeliefert würden. Es soll Probleme mit dem Zoll gegeben haben.

geheimgehaltenen) Firma in der Ostschweiz geführt, deren CEO sich brennend für die Produktion der Magmovs interessiert. Das Gespräch verlief erfolversprechend. Wenn alles gut läuft, wird die Firma 800 Geräte monatlich produzieren können.

Adolf Schneider verglich diese Magnetmotor-Entwicklung mit anderen, zum Beispiel jener von Muammer Yildiz oder der Firma Noca (siehe Beitrag auf Seite 22). Bei allen

diesen Motoren sind spiralig auf einer Rotortrommel angeordnete Magnete vorgesehen. Es stelle sich natürlich die Frage nach der Herkunft der Energie. Dr. Jorge Duarte, der den Magnetmotor von Muammer Yildiz untersucht hat, ist der Ansicht, dass die Elementarspins der Magnete an den Quantenraum ankoppeln.

Der Knüller am Schluss!

Der anwesende Werner Vogel hatte vor etwa einem Jahr mit dem Bau einer Bi-Toroidspule - dem Gabriel Device - begonnen und die gebaute Spule dann vor ein paar Monaten Adolf Schneider zu Messungen übergeben. Dieser stellte erstaunliche Effekte fest. In dem Zusammenhang verwies dieser auf ein Patent von Dr.-Ing. Wolfgang Volkrodt, aus dem hervorgeht, dass bei der zyklischen Entmagnetisierung von Magneten mehr Energie frei wird, als beim Magnetisieren gebraucht wird. Der Schluss liegt nahe, dass da wohl eine Einkopplung von Raumenergie erfolgt.

Die australische Panacea-University hatte ebenfalls Messungen mit einem Bi-Toroid-Trafo durchgeführt und die Eingangsleistung der Primärspule mit einem seriell geschalteten Toaster gemessen. Diese betrug 420 W. Danach wurde die Sekundärspule des Bi-Toroid-Trafos an eine Last von 480 W (Lampen mit total 4 A an 120 V) angeschlossen. Erstaunlicherweise ging dabei die Eingangsleistung nicht um denselben zusätzlichen Betrag nach oben, sondern reduzierte sich von 420 W auf 60 W. Fazit: Die Toroidspule generierte einerseits die 480 W kostenlos und führte gleichzeitig noch 420 W - 60 W = 360 W ins Netz zurück. Dies entspricht einem COP von 8:1!

Ein anderer Teilnehmer, dessen Name hier nicht erwähnt werden soll, hatte vor zwei Jahren mit einer grösseren Spule ähnliche Effekte festgestellt. Er glaubte aber, Opfer einer Täuschung geworden zu sein und verstaute die Spule wiederum im Keller. Als er im "NET-Journal" etwas über diese Experimente gelesen hatte, meldete er sich und hatte sie nun zu Live-Messungen mitgebracht. Bevor diese präsentiert werden konnten, gab es jedoch an dem Tag noch eine Überraschung.

Prof. Dr. Claus W. Turtur trifft ein!

Während der Ausführungen von Werner Vogel und Adolf Schneider zur Bi-Toroidspule traf um 17.30 Uhr Prof. Dr. Claus W. Turtur ein und wurde von allen mit warmem Applaus begrüsst. Er war gekommen, um am andern Tag in Zürich einen Vortrag bei der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Freie Energie zu halten und übernachtete hier im Gästezimmer.

Er schaltete sich gleich in die Diskussion ein und fragte, welches Material beim Ringkern verwendet würde. Werner Vogel antwortete: er nutzte das hochpermeable Metall Vacoperm, welches man bei der Vakuumschmelze in Frankfurt besorgen könne.

Live-Messungen

Zusammen mit Werner Frey, SAFE-Vorstandsmitglied, führte Adolf Schneider vorerst Messungen an der kleinen Spule durch. Als Vorwiderstand wurde ein Tisch-Heizlüfter benutzt, der im reinen Ventilatorbetrieb 15 W benötigt, bei der 1. Heizstufe 800 W, bei der 2. Heizstufe 1892 W. Nach seriellem Zuschalten der Toroidspule wurde bei der 1. Heizstufe eine Primärleistungsaufnahme von 930 W gemessen. Nach Anschalten eines 12-V-Autolämpchens mit einer Nennleistungsaufnahme von 20 W an die Sekundärspule wurde eine Sekundärspannung von 11,9 V festgestellt, wobei die Primärleistung auf 881 W zurückging.

Das heisst: Es wurden 49 W weniger benötigt bei einer zusätzlichen Leistungsabgabe von 20 W auf der Sekundärseite.

Fazit: Der Bi-Toroidtransformator produzierte 20 W auf der Sekundärseite und führte noch 49 W ins Netz zurück, das entspricht einer Gesamt-Zusatzleistung von 69 W!

Als Nächstes wurden Messungen mit der grossen Bi-Toroid-Doppelspule (Trafo) durchgeführt. Im Leerlauf wurden beim Einschalten des Lüfters auf die 1. Heizstufe 683 W gemessen. Danach wurde ein 220-Ohm-Widerstand auf der Sekundärseite angeschaltet, wobei die sekundär gemessene Spannung 57 V betrug. In diesem Fall ging die Leistung primär auf 671 W zurück.



Während die Live-Messungen der Bi-Toroidspule vorbereitet wurden, unterhielt sich Prof. Dr. Claus W. Turtur angeregt mit Gabriele Schröter. Er übernachtete im Gästezimmer im Gebäude, in dem Gabriele wohnt und in dem der SVR jeweils

Mit einem errechneten Sekundärstrom von 0,62 A und einer Spannung von 57 V entspricht dies einem Leistungsbezug von 15 W.

Fazit: Auf der Sekundärseite wurden 15 W abgegeben und in Richtung Netz noch 12 W eingespeist. Somit erzeugte der Trafo in diesem Fall 27 W zusätzlich. Bei einem weiteren Ver-



Adolf Schneider und Werner Frey bei den Messungen von zwei Bi-Toroidspulen.

such mit einem sekundär angeschalteten Vorwiderstand von 10 Ohm in Serie mit einem 20-W-Autolämpchen wurde der Strom auf Grund der höheren Sekundärspannung zu hoch, so dass das Lämpchen durchbrannte.

Eigentlich hätte man bei der Messung mit dem zweiten Bi-Toroidtrafo eine wesentlich grössere Last anschliessen sollen, aber diese stand nicht zur Verfügung.

Während Werner Vogel seine Spule wieder mitgenommen hat, weil er sie umkonstruieren will, wird Adolf Schneider bis zum nächsten SVR-Meeting weitere detaillierte Messungen mit der grossen Spule durchführen und die Ergebnisse dann präsentieren.

Diese Live-Messungen und die höchst erstaunlichen Resultate faszinierten die Anwesenden so, dass die meisten bis um 18.30 Uhr blieben und sich (während den Messungen) angeregt unterhielten. Motiviert trennte man sich an dem Tag mit dem nochmaligen Aufruf, anderntags am Vortrag von Prof. Turtur teilzunehmen.

Prof. Turtur bei der SAFE

Einige folgten dieser Aufforderung, und so konnte anderntags Lisa Lehmann, Präsidentin der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Freie Energie SAFE, im Restaurant "Karl der Grosse" in Zürich über dreissig Teilnehmer zum Vortrag von Prof. Turtur begrüßen. Es seien im letzten Moment noch zehn Anmeldungen eingegangen, eben solche von Teilnehmern des SVR-Meetings, hörte man nebenbei. So flossen die beiden Freie-Energie-Vereine der Schweiz gleichsam zu einem Ganzen zusammen, zum Vorteil aller.

Lisa Lehmann führte einleitend aus, dass es eine grosse Ehre sei, dass Prof. Turtur für eine kleine Gruppe nach Zürich gekommen sei.

Prof. Turtur wies in seinem Vortrag "Die Nullpunktenergie aus dem Quantenvakuum" auf die Website hin, die er "für alle" verfasst habe: www.energie-derzukunft.org/ Sie enthalte aber auch einen Link mit 350 Seiten für Physiker: www.ostfalia.de/cms/de/pws/turtur/FundE/index.html

In diesem Bericht wird deshalb weitgehend auf wissenschaftliche Inhalte des Vortrags von Prof. Turtur verzichtet.

Nachweis der Raumenergie

Er führte aus, dass H.B.G. Casimir bereits 1948 die Existenz der Nullpunktenergie bewiesen habe. Es ging ihm wie so vielen, die eine revolutionäre Entdeckung gemacht hatten:

1948 wurde er verlacht;

1997 geschah die experimentelle Verifikation durch S. S. Lamoreaux an der Yale-University;



Lisa Lehmann, Präsidentin der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Freie Energie SAFE, begrüsst die Anwesenden.

2005 zeigte sich, dass der Casimir-Effekt grosse Relevanz im Fertigungsbereich bei der Nanotechnologie hat.

Ein weiterer Beweis für die Existenz der Raumenergie sei die Expansion des Universums. Die Frage stellt sich, woher die Energie für diesen "Pumpvorgang" des Universums stammt. Er erläuterte, dass nur 4,6% des Universums aus sichtbarer Materie bestehe, jedoch 95,4% nicht sichtbar und nicht wahrnehmbar sei. 72% davon werden von Astrophysikern als Dunkle Energie bezeichnet, er spricht von Raumenergie. Er selber habe auf dem Küchentisch einen einfachen elektrostatischen Vakuumkonverter aufgebaut, und am Workshop des Jupiter-Verlags 2010 im Schloss Hofen konnten Hunderte die-



Der Vakuumfeldkonverter, den Prof. Turtur auf dem Küchentisch gebaut hatte.

sen selber nachbauen und miterleben, dass die Vakuumenergie die Bewegung des Rotors verursachte. Die Effizienz eines elektrostatischen Geräts sei jedoch zu gering, eine elektromagnetische Realisierung wäre besser.

Es gebe schon viele Geräte, die ihrerseits die Existenz der Raumenergie beweisen. Er zeigte eine ganze Liste, auch aus dem Bereich

Kalte Fusion/Low Energy Nuclear Reactions LENR. Die Raumenergie könne sich jedoch erst durchsetzen, wenn das Bewusstsein der Menschen dafür offen und gereift sei.

Wenn man einen Magneten in der Hand halte, spüre man die Kräfte der elektromagnetischen Felder.

Ein Teilnehmer warf ein, dass er als Maschinentechner in der Schule gelehrt habe, dass der Strom nur an seiner Wirkung zu erkennen sei. Dies lasse sich eindrücklich mit bewegten Magneten demonstrieren, die in Spulen Strom induzieren.

Prof. Turtur antwortete: Bei Dauermagneten kreisen Elektronen, die Energie abstrahlen. Wenn man zuerst eine kleine und dann eine grössere Schale um das Elektron legt, lässt sich der Strom an der Peripherie der Schalen messen. Es findet ein permanenter Energiekreislauf statt, wie bei Windmühlen, bei welchen Luft fliesst.

Realisierte Raumenergie-Geräte

Mit seinem Vakuumfeldgenerator konnte er die Wirkung der Raumenergie zeigen. Die Folge war jedoch dann, dass seine Kollegen von ihm immer mehr Nachweise verlangten, er diese aber bei seiner stressigen Lehrtätigkeit nicht erbringen konnte - und auch nicht erbringen wollte.

Statt der Förderung seiner Arbeit und der Ermöglichung der Autarkie würden die Menschen lieber weiterhin Strom vom Netz kaufen. Dabei sei es offensichtlich, dass die Menschheit von den Elektrizitätswerken abgezockt werde. Er empfahl an dieser Stelle die Lektüre seines Lieblingsbuches "Urkraft aus dem Universum" von Klaus Jebens, in dem dieser unter anderem bisher geheim gehaltene Dokumente seines Vaters über das Tesla-Auto publiziert hatte (Jupiter-Verlag, 4. Auflage). Klaus Jebens stellte in seinem Buch auch viele Raumenergiegeräte vor.

Inge Schneider warf ein, dass die vierte Auflage des Buches "Urkraft aus dem Universum" wohl wegen seiner Werbung bis auf wenige Exemplare auf dem Büchertisch schon wieder vergriffen sei. Sie werden das Buch wieder neu auflegen.

Wenn auch viele Raumenergiegeräte unterdrückt würden, so Prof. Turtur, so gebe es doch erfolgreiche Realisierungen, so zum Beispiel die Terawatt-Technologie, wo sogar ein positives Gutachten vom TÜV Rheinland vorliege. Oder es existiere der Lutec-Magnetmotor der Australier Britts und Christie, für den ein Gutachten der SGS eine Effizienz von 1440% ausweise. Leider seien die beiden Erfinder "verschollen" (vielleicht von einem Konzern aufgekauft?).

Für ihn sei offensichtlich, dass die Zukunft dem Magnetmotor gehört. Im Vergleich zu einem elektrostatischen System mit 40 Joule/m^3 liefere das magnetische System $1,6 \text{ Mio Joule/m}^3$.

Er projizierte live eine Zeichnung, wie ein Magnetmotor funktionieren kann. Je dichter zwei Magnete zueinander stehen, desto stärkere Kraft entfalten sie. Bei schnellerem Laufen kommt der Raumenergie-Effekt zum Tragen. Die Amerikaner hätten mit einer Rail Gun gezeigt, dass man mit magnetischer Beschleunigung sehr hohe Geschwindigkeiten erreichen kann.

Dr. Frank Lichtenberg warf ein, dass es sich hier um klassisch-physikalische Effekte handle und nicht um Raumenergie. Prof. Turtur entgegnete, dass sich daran erkennen lasse, dass die Raumenergie schon in der Physik enthalten sei. Ein Teilnehmer sprach von den Zentrifugalkräften, die hier wirken, was Prof. Turtur bejahte. Das heisst, wenn sich der Motor beschleunige, komme Raumenergie hinzu und beschleunige noch mehr. Er erwähnte den (verstorbenen) Raumenergieforscher Guy Hary, dessen Magnetmotor explodiert sei. Das Problem der hohen und nicht beherrschbaren Drehzahlen bei mechanischen Rotationssystemen lasse sich dadurch lösen, dass die rotierenden bzw. oszillierenden Magnetfelder ausschliesslich über miteinander agierende Spulen erzeugt werden.

In seinem Buch "Freie Energie für alle Menschen" habe er Konstruktionsrichtlinien publiziert. Statt ein Railgun kann zum Beispiel der Motionless Magnetic Generator M.E.G. von Tom Bearden realisiert werden, der viel einfacher aufzubauen ist. Noch effizienter scheint aber ein Bi-Toroidtrafo zu sein, dessen Kern aus hochpermeablem Magnetmaterial besteht. Eine solche



Die Teilnehmer am SAFE-Vortrag von Prof. Dr. Claus W. Turtur.



Das Buch von Prof. Dr. Claus W. Turtur ist auch über den Jupiter-Verlag erhältlich: 19.95 Euro/Fr. 25.-. Eine Buchbesprechung findet sich in "NET-Journal", Mai/Juni 2014

sei am Vortrag am SVR-Meeting präsentiert worden, mit Hinweis auf erstaunliche Messergebnisse der Pannacea-University in Australien. Als Verbraucher empfiehlt er den Einsatz einer dritten Spule.

Die Menschheit braucht die Raumenergie!

Wenn die Menschheit überleben wolle, so brauche sie die Raumenergie. Das Militär setze zum Beispiel in der Wüste Dieselaggregate zur Kondensation von Luft in Wasser ein. Würde man die Kondensation von Luft in Wasser durch RE-Geräte für die Zivilbevölkerung bewerkstelligen, könnte man die Wüsten begrünen und damit den Hunger bekämpfen.

Doch die Menschheit sei nicht bereit dazu und die Politiker noch weniger. Er erwähnte, dass sich Marco Wanitschek im Jahr 2012 mit einer Petition an Angela Merkel gewandt hatte (diese wurde dann von 44'000 Leuten gelesen) mit der Frage, weshalb Milliarden Euros in unnützen Technologien verbraucht würden, wenn es doch Forscher wie Prof. Turtur gebe, die Raumenergielösungen hätten.

Die Antwort lautete, dass es keinen Nachweis für die Nutzbarkeit der Raumenergie gebe und man daher weiterhin auf die bisherigen Technologien setze.

Er beanstandete die Verquickung von Wirtschaft und Wissenschaft. Die Universitäten könnten ohne finanzielle Förderung von deren Seite nicht überleben, was sie abhängig mache.

Nicht die CO₂-Belastung sei das Problem, sondern die Verknappung des Sauerstoffs, u.a. durch die Übersäuerung der Ozeane. Mit Raumenergie liesse sich das CO₂ spalten und Sauerstoff gewinnen. Es sei wie bei den Grönländern in der Urzeit: Die starben aus, verhungerten, weil sie nicht von den Inuit lernen wollten. Fazit: Sterben ist leichter als Umdenken.

Kosten der Energiewende

Die Presse schätzt die Kosten der klassischen Energiewende auf etwa 1 Billion Euro. Das sind 1'000 Milliarden Euro. 0,18% eines Beitrags dieser Höhe gaben Konzerne und Stiftungen nach Aussage der Wochenzeitung "Die Zeit" im Jahre 2012 an deutsche Universitäten und übernahmen damit einen Teil der Budgethoheit eben dort.

Er würde seine Arbeitskraft gerne für die Energiewende zur Verfügung stellen, welche die Chancen der Raumenergie berücksichtigen. Statt dessen werden für die Energiewende schreckliche Projekte ins Auge gefasst wie Kernkraftwerke für die Haushalte, Methanhydrat-Abbau aus den Weltmeeren, was eine Katastrophe (Verschiebung der Kontinentalplatten) hervorrufen könnte. Der Boom der E-

Mobilität könne wegen des Siliziumabbaus für Akkus nicht lange dauern. Dann gebe es Argumente für den Bau neuer Kernkraftwerke...

Seine Erfahrung sei die, dass unabhängige Investoren selten sind. Die Frage stelle sich: Woher soll die Unterstützung kommen? Von Energiekonzernen? Diese konsultieren Experten bei der Evaluierung von Geräten. Von Experten? Diese kooperieren mit Konzernen. Von Politikern, Medien? Diese fragen Experten. Sein Wunsch wäre eine Art Symbiose mit einem Geldgeber. Das gab es ja schon in der Forschung wie bei Daimler/Benz. Heute ist das Auto ein Open-source-Modell, und jeder hat profitiert!

Bitte um Lösungen!

Jacqueline Binsack, Schwester der bekannten Abenteurerin Evelyn Binsack, intervenierte an dieser Stelle mit der Bemerkung: *“Bitte um Lösungen, Probleme haben wir genug!”*

Prof. Turtur antwortete, dass er für die Ausarbeitung funktionierender Raumenergie-Konverter nur ein Labor, Ingenieure, theoretische Physiker, Laborassistenten, etwa 12 Leute, bräuchte, die während zwei bis drei Jahren tätig wären. Für Löhne, Geräte und Mieten bräuchte er einige Dutzend Millionen. Investiere ein Investor diesen Betrag, wolle er irgendwann einen Return-on-Invest haben. Das wäre möglich, indem in einem solchen Institut die Grundlagen zur Entwicklung von Raumenergiegeräten von der kleinsten Batterie bis zu grossen Kraftwerken gelegt würden. Er habe für alle Probleme eine Lösung, aber ohne Kapital gehe das nicht. Sobald er dann Geräte entwickelt hätte, würde er nach dem Motto vorgehen: *“Still halten und verbreiten!”*, zum Beispiel für die Dritte Welt. Er sei der Ansicht, dass Raumenergiegeräte auf die Dauer Open Source sein müssten.

SAFE-Vorstandsmitglied Edmund Hofstetter fragte, ob Prof. Turtur nicht mit Regierungen armer Länder zusammen arbeiten könnte? Dieser antwortete: Wenn es funktionierende Raumenergiegeräte gebe, würde er das gerne tun. Wegen seiner Be-

kanntheit müsste er doch Investoren kennen gelernt haben, warf Adolf Schneider ein, doch Prof. Turtur verneinte. Es habe immer wieder Gespräche gegeben, die aber ins Leere liefen.

Es gibt doch schon Geräte!

Inge Schneider findet seine Forderung nach zwölf Experten für zwei bis drei Jahre zu hoch. Es gebe ja bereits funktionierende Raumenergiegeräte, wie er selber erwähnt hatte.

Prof. Turtur antwortete, dass das vielleicht der Grund sei, weshalb er nicht weitergekommen sei. Ein Teilnehmer meinte, es wäre besser, mit einem kleinen Projekt anzufangen. Er selber habe eine Werkstatt, andere wie Adolf Schneider hätten Labors. Man könne gemeinsam etwas realisieren, Adolf Schneider habe ja schon einiges in der Hand. Man müsse es nur anpacken, dann produzieren und damit gutes Geld verdienen, ganz pragmatisch!

Adolf meinte, dann könnte seine (Turturs) Arbeit darin liegen, die Theorie für die realisierten praktischen Geräte zu liefern. Das fand Prof. Turtur eine gute Idee, doch auch der Theoretiker müsse bezahlt werden.

Rudi von Niederhäusern findet seinerseits, dass die Ideen von Prof. Turtur für Raumenergiegeräte noch viel Entwicklungsarbeit benötigen. Ihm stosse schon der Begriff *“Investor”* auf.

den könnte. Das wollen sie im SVR jetzt reproduzieren. Prof. Turtur begeisterte sich zunehmend für diese Idee und antwortete, dass das ein einfaches Mittel sein könnte, mit dem er einen Investor für die Förderung gewinnen könnte. Er brauche nicht viel Kapital, einfach genug, um mit einem kleinen Team arbeiten zu können.

Raumenergie für Kinder

Jacqueline Binsack, die in der Kindererziehung tätig ist, meinte, jeder könne zur Verbreitung der Raumenergie beitragen. Sie könnte den Kindern die Raumenergie nahe bringen, zum Beispiel in Form eines Kinderbuchs. Das honorierten die Anwesenden mit warmem Applaus.

Inge Schneider nahm noch Bezug auf die Bemerkung von Prof. Turtur, die Reifung des menschlichen Bewusstseins sei abzuwarten, um die Raumenergie einzuführen. Der Planet und die Natur hätten diese Zeit nicht, weshalb sie es besser finden würde, den pragmatischen Weg zu gehen und den Wissenschaftlern, Politikern und Wirtschaftsleuten funktionierende Geräte hinzustellen, so dass sie *“von aussen”* gezwungen werden, ihre Gehirnzellen neu auszurichten und zu kooperieren. Die Menschheit als Ganzes sei flexibel und habe kein grosses Problem mit Umstellungen.



Einige Teilnehmer mit dem Referenten.

Adolf Schneider meinte, dass gerade das Projekt der Bi-Toroidspule sehr erfolgversprechend sei. Bei einem COP von 8:1, wie die Panacea-University dies zeigte und im SVR andeutungsweise bestätigt wurde, liesse sich ein Close Circuit und damit ein autonomes Raumenergiegerät realisieren, das von jedermann nachgebaut wer-

den könnte. Frank Lichtenberg fragte zum Schluss noch nach der Herkunft der Raumenergie. Prof. Turtur antwortete, er könne das nicht sagen, er sei ein spiritueller Mensch und glaube an die Schöpfungstheorie, an die ewige Energie. Mit diesem wunderbaren Schlusswort fand eine bewegende und bewegte Tagung ein würdiges Ende! is